

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

SECHSUNDDREISSIGSTER BAND
2007 – 2008

WALLSTEIN VERLAG

TISCHREDEN BEIM MITTAGESSEN
AUF EINLADUNG DES STAATSMINISTERS

BERNARD ANDREAE

DIE DEUTSCHEN KULTURINSTITUTE IN ROM

Es gibt in Rom nicht weniger als sieben deutsche Kulturinstitute:

- Das Deutsche Archäologische Institut Rom 1829
- Casa di Goethe 1997
- Villa Massimo der Deutschen Akademie der Künste in Rom 1909-1914
- Das Deutsche Historische Institut 1888
- Das Römische Institut der Görresgesellschaft 1888
- Goethe-Institut 1955
- Bibliotheca Hertziana 1910

Wenn ich bedenke, was allein in den letzten vierzehn Tagen in den Deutschen Kulturinstituten in Rom veranstaltet wurde, so gibt es nur ein Urteil: erstaunlich!

Und das besonders, wenn man weiß, daß diese sieben Institute keineswegs alle in einer günstigen Lage sind. Ich komme darauf zu sprechen, wenn ich Ihnen diese Institute jetzt kurz vorstelle:

Das älteste und interessanterweise überhaupt das älteste außerakademische wissenschaftliche Institut der Welt ist das Deutsche Archäologische Institut Rom, kurz »il Germanico«. Es wurde schon

1829 unter dem Namen Istituto di Corrispondenza Archeologica gegründet.

Golo Maurer schrieb darüber in seiner Chronik »Preußen am Tarpejischen Felsen« im Jahr 2005, S. 67: »Wenn ein Forschungsinstitut auf der großen weiten Welt das Recht hätte, sich schlicht ›Das Institut‹ zu nennen, dann das Deutsche Archäologische Institut in Rom. Bei seiner Gründung 1829 gab es keine vergleichbare Einrichtung. Das Fach der klassischen Archäologie war an den deutschen Universitäten unbekannt. Man tut dem ›Institut‹ nicht zuviel Ehre an mit der Behauptung, die klassische Archäologie – ja die Archäologie überhaupt – als wissenschaftliche Disziplin erfunden und sie im Verlauf der folgenden 175 Jahre mitentwickelt zu haben – in meist führender Stellung. Heute zählt das Institut 2000 ordentliche und außerordentliche Mitglieder in der ganzen Welt.

1829 hatte sich in Rom eine Gruppe von Diplomaten und Gelehrten, denen die europäische Friedensordnung Metternichs Zeit dazu ließ, zusammengefunden, um eine als unbedingt notwendig erkannte Aufgabe zu institutionalisieren. Es war die Zeit der großen archäologischen Ausgrabungen und Funde in Rom, besonders auf dem Forum Romanum, in Tarquinia oder in Pompeji. Alle wollten entdecken, aber keiner publizieren.

Winckelmann hatte eine Wende herbeigeführt, als er 1764 in seiner Geschichte der Kunst des Altertums die antike griechische Kunst als Maßstab für alle späteren und auch früheren Kunstepochen und für die Kunst anderer Kulturen nahm. Es war der Entwurf einer umfassenden Lehre der Kunstbetrachtung, die größten Einfluß auf die Epoche des Klassizismus und auf die Weimarer Klassik hatte. Sie kam aber, was die Institutionalisierung angeht, erst sechzig Jahre nach Winckelmanns Tod zum Tragen. Die Gründer des Instituts sahen ihre Aufgabe darin, die überall verstreuten Reste alter Kunst der Zerstörungssucht der Schatzgräber, der Gewinnsucht ihrer Schleihändler, der Sorglosigkeit ihrer Hüter, der Mißgunst ihrer Besitzer für die erweiterten Fortschritte der Kunstgeschichte und Kunsterklärung abzukämpfen. Die Ausbeute, welche sich aus der Erfüllung dieser Aufgabe mit Fug und Recht verhoffen läßt, ist keine geringere

als die Gesetzmäßigkeit archäologischer Forschung, die bei seitheriger Botmäßigkeit über einen geringeren Stoff oft wohl nur eine geistreiche Willkür schien, und die Verbannung solcher Willkür, wie sie ohne hinlängliche Vergleichung oft wohl auch gründlichen Gelehrten unvermeidlich war. Die Geschichte dieses Instituts ist lang und abwechslungsreich. Es wurde zweimal, nach dem ersten und nach dem zweiten Weltkrieg, enteignet, aber jedesmal nach einigen Jahren wieder zurückgegeben mit der Begründung: Das können nur die Deutschen mit ihrer Systematik. 1957 erklärte der Staatssekretär im Finanzministerium, Alfred Hartmann, dem damaligen Institutsdirektor Reinhard Herbig, dessen Assistent ich war: »Wir haben jetzt Geld (er meinte den sogenannten Juliusturm). Aber es wäre politisch nicht opportun, jetzt ein Botschaftsgebäude zu errichten. Deshalb bauen wir eine Botschaft des Geistes, wir schenken der Archäologie ein neues Institutsgebäude«. Doch im Augenblick ist das Institut in einer besonders schwierigen Phase. Das Gebäude ist jetzt 50 Jahre alt und entspricht nicht mehr den feuerpolizeilichen Vorschriften, muß also, wie man sich ausdrückt, gründlich saniert werden. Ich bat den derzeitigen Direktor, Henner von Hesberg, darum, mir mitzuteilen, was ich Ihnen, Herr Staatsminister, über die Lage des Instituts vortragen könne, und er schrieb mir: »Mit großer Freude konnten wir vor kurzem an dem Richtfest für den Bibliotheksneubau der Bibliotheca Hertziana teilnehmen. Um so größere Sorge bereitet der lähmende Stillstand der Arbeiten im Deutschen Archäologischen Institut, das dadurch für die nächsten Jahre in seinen Aktivitäten blockiert ist und als internationaler Treffpunkt für alle, die sich mit Kulturen der Antike beschäftigen, ausfällt.« Tatsächlich ist kein Geld für die notwendigen Arbeiten eingeplant worden, und so ist das Institut für mindestens drei Jahre geschlossen. Ich kann dies nur als eine Katastrophe bezeichnen.

Trotzdem geben wir nicht auf.

Am 29. Mai, also vor drei Tagen, stellte das Institut, dieses älteste der römischen Kulturinstitute, im jüngsten, der erst vor elf Jahren gegründeten Casa di Goethe am Corso, die von der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur herausgegebene, kommentierte

Neuausgabe der Geschichte der Kunst des Altertums von Johann Joachim Winckelmann vor. Das erste Erscheinen dieses großen Werkes im Jahre 1764 war, wie ich schon erwähnte, ein Epochendatum. Als ich 1984 Direktor des Instituts wurde, erinnerte ich mich daran, daß die letzte Gesamtausgabe der Schriften von Johann Joachim Winckelmann aus dem Jahr 1825 stammte, und ich bemühte mich seitdem, eine kommentierte Neuausgabe auf die Beine zu stellen. Glücksumstände kamen dazu, daß dies wirklich gelang. Wir hatten in der Zeit der deutschen Teilung dank unserer Mitgliedschaft in der Winckelmann-Gesellschaft Stendal die Möglichkeit, jedes Jahr zu einem Mitgliedertreffen in verschiedene Städte Ostdeutschlands zu reisen. Nach der Wiedervereinigung konnte ich den Direktor des Winckelmann-Museums in Stendal und Vorsitzenden der Winckelmann-Gesellschaft, Prof. Max Kunze, dazu gewinnen, als Bearbeiter einer Neuausgabe von Winckelmanns Schriften zu fungieren, und die Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur dazu, das Projekt zu tragen. Wir konnten es mit dem von Professor Borbein in Berlin mit Unterstützung der Volkswagenstiftung in Angriff genommenen Projekt einer kommentierten Neuausgabe der Geschichte des Altertums von Johann Joachim Winckelmann verbinden, und nach meinem altersbedingten Ausscheiden konnte Herr Borbein das Projekt weiterführen und vollenden, das wir, wie gesagt, vorgestern in der Casa di Goethe in Rom der Öffentlichkeit vorstellen konnten. Sie mögen daraus sehen, daß die deutschen Kulturinstitute in Rom nicht in kollegialer Feindschaft leben, sondern sich gegenseitig fördern.

Am letzten Mittwoch, dem 22.05., sah ich noch die derzeitigen Direktoren aller sieben Institute in der 1909 gegründeten Villa Massimo, der Deutschen Akademie der Künste in Rom, aus Anlaß der Einweihung des neuen Steinway-Flügels, den Ihr Haus, sehr verehrter Herr Staatsminister Neumann, der Villa Massimo geschenkt hat. Es war ein rauschendes, von dem Mäzen Rolf Becker und seiner Frau Irene gesponsortes Fest. Herr Becker erinnerte mich daran, daß an der Stelle, wo jetzt der Flügel steht, vor drei Jahren das Marmorbildnis des Maecenas, das ich 2005 in Arezzo entdeckt hatte, stand und der Weltöffentlichkeit vorgestellt wurde. Ich wollte dieses einzig-

artige römische Porträt in der Kleopatra-Ausstellung in Hamburg präsentieren. Das italienische Kultusministerium genehmigte dies unter der Bedingung, daß dieses Urbild einer Stifterpersönlichkeit zunächst in Rom gezeigt würde. Da war guter Rat teuer, doch der Direktor der Villa Massimo machte innerhalb von drei Wochen eine Ausstellung in der Villa Massimo möglich, stellte aber auch eine Bedingung, die ebenfalls, und zwar auch unter der entscheidenden Mitwirkung Ihres Hauses, Herr Minister Neumann, erfüllt wurde. Er wollte den Kopf aus Arezzo, der Heimatstadt des Maecenas, aus Anlaß einer Stifterversammlung für die Villa Massimo am 1. März 2006 im Martin Gropius Bau in Berlin ausstellen. Dort sah ihn der Herr Bundespräsident Köhler und fragte, ob er von dem Bildnis des Maecenas eine Kopie für das Schloß Bellevue erhalten könne, die dann jeweils bei der Verleihung des Maecenas-Preises an verdiente Stifter ausgeliehen werden könne. So geschah es, und vielleicht werden wir diese bei der morgigen Einladung betrachten können.

Ich erzähle das, weil Sie daraus ersehen können, wie wichtig die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den römischen Kulturinstituten auch für die Öffentlichkeit in Deutschland sein kann. Die Villa Massimo war zwischen 1910 und 1914 von dem Berliner Unternehmer und Mäzen Eduard Arnhold erbaut und zusammen mit einem Stiftungskapital von 680.000 Reichsmark dem preußischen Staat geschenkt worden. Sie verleiht bildenden Künstlern, Architekten, Komponisten, Schriftstellern Stipendien, um in den Ateliers der Villa in Rom oder in der bei Olevano, südöstlich von Rom in den Bergen gelegenen Casa Baldi oder der Villa Serpentara ihre Arbeiten ungestört vorantreiben zu können.

Das 1888 gegründete Deutsche Historische Institut ist das älteste der historischen Auslandsinstitute Deutschlands. Es dient der Erforschung der italienischen und deutschen Geschichte, insbesondere der deutsch-italienischen Beziehungen im internationalen Kontext vom frühen Mittelalter bis zur jüngsten Vergangenheit. Eine unvergleichliche Quelle dafür ist das Archiv des Vatikans, an dessen Erschließung das Deutsche Historische Institut Rom maßgeblich beteiligt ist. Für die Geschichte der Deutschen Kulturinstitute in Rom

hat dieses Institut mit der Publikation eines Symposiums über Deutsche Forschungs- und Kulturinstitute in Rom in der Nachkriegszeit, das der Direktor Michael Mathaeus 2007 im Verlag Max Niemeyer in Tübingen herausgegeben hat, einen äußerst wichtigen Beitrag geliefert.

Einen besonderen Status nimmt das Römische Institut der Görresgesellschaft ein. Es wurde im gleichen Jahr 1888 gegründet wie das Deutsche Historische Institut.

Getragen wird es von einer dreieinhalbtausend Mitglieder zählenden privaten Wissenschaftsgesellschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, in Bewahrung ihres im katholischen Glauben wurzelnden Gründungsauftrages wissenschaftliches Leben auf den verschiedenen Dachgebieten anzuregen, zu fördern und die Gelegenheit zum interdisziplinären Austausch zu bieten. In Rom widmet sich das Institut der Görresgesellschaft vor allem der Kirchengeschichte und der Christlichen Archäologie. Seinen Sitz hat es in dem von Karl dem Großen 797 gegründeten Campo Santo Teutonico, dem exterritorial in der Vatikanstadt gelegenen Friedhof der Untertanen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation in Rom. Ich wünschte, ich könnte Ihnen die Bilder von dem Triduum zeigen, mit dem wir am letzten Wochenende den 75ten Geburtstag des langjährigen Rektors dieses Instituts und Herausgebers des Lexikons der deutschen Bischöfe, des Päpstlichen Protonotars und Professors Erwin Gatz, zeigen. Der deutsche Botschafter beim Vatikan hatte zu einem Geburtstagsessen eingeladen, und die berühmte Südtiroler Musikkapelle aus Vierschach unterhalb des Brennerpasses gab vor der Päpstlichen Audienzaula ein Geburtstagsständchen.

Das Goethe-Institut widmet sich der Verbreitung der deutschen Sprache und ist vielleicht für die Italiener im allgemeinen das wichtigste deutsche Institut. Ich kenne es aber am wenigsten, weil ich hoffe, Deutsch nicht mehr lernen zu müssen. Vielleicht würde es nicht schaden, aber mir fehlt die Zeit.

Das für die deutsche Kultur vielleicht wichtigste Institut zum Abschluß: Die Bibliotheca Hertziana. Ich erwähnte schon, daß am

15. Mai das Richtfest des Neuausbaus dieses neben dem Obelisken der Spanischen Treppe in zusammengefügt historischen Palästen, darunter dem der Malerfamilie Zuccari von 1592, liegenden Gebäudes gefeiert wurde. Der spanische Architekt Juan Navarro Baldeweg hat es in einer technischen Glanzleistung völlig entkernt und in einem hohen Innenhof einen modernen Bibliotheksbau geschaffen, der auch als Kommunikationszentrum dienen kann. Hier wird die ganze mittelalterliche und neue Kunstgeschichte erforscht, und wenn man bedenkt, daß sich 52 % des Kunstbesitzes der Menschheit in Italien befinden und zum Beispiel auch Dürer in Venedig zu sich selbst gefunden und die italienische Kunst nachhaltig beflügelt hat, kann man ahnen, welche Aufgabe das ist. Allein das unerschöpfliche Thema Michelangelo und Raffael füllt eine Bibliothek, und all die anderen Namen gehen nicht auf eine Kuhhaut. Deshalb breche ich hier ab, auch wenn ich noch stundenlang nur über meine eigenen Erinnerungen weiter berichten könnte.